

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Sammel-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 63.

Montabaur, Mittwoch, den 19. April 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Schlachtverbot für tragendes Rindvieh.

Se. kaiserliche Majestät der Königin, Königin-Präsidentin und den Herren Polizeipräsidenten in Berlin.

Auf Grund der von mir, dem mitunterzeichneten Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, am 2. Februar d. J. erlassenen Rundverfügung über die Schlachtung trächtigen Rindviehs von der Schlachtung — III e 10689 — sind anscheinend des öfteren tragende Rinder von der Schlachtung zurückgewiesen worden. Hierüber ist die Frage entstanden, in welcher Weise dafür gesorgt werden könne, daß die zurückgewiesenen Rinder nicht an anderer Stelle geschlachtet werden. Wir bestimmen folgendes:

Die Veterinärpolizeibeamten und die Fleischbeschauer haben in jedem Falle der Zurückweisung trächtigen Viehs von der Schlachtung den Gemeindevorstand zu benachrichtigen. Nötigenfalls, wenn eine baldige Verbringung des Tieres in einen anderen Bezirk zu besorgen ist, haben auch der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, die die vorläufige Verwahrung des Tieres zu sorgen hat. Der Gemeindevorstand hat sofort die Übertragung des Eigentums an dem Schlachtvieh an die Gemeinde nach Anlage des § 14 der Bekanntmachung über die Erhaltung von Preisprüfungsstellen und die Versorgung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 4. November 1915) (Reichs-Gesetzblatt Seite 1915, 728) in die Wege zu leiten. Die weitere Verwertung des Tieres liegt dem Gemeindevorstand ob. Es ist sich zu diesem Zweck an den Viehhandelsverband seines Bezirks oder an die Verkaufsstelle des Viehbesizers für Weiden in Berlin, die sich zur Abnahme bereit erklärt hat, zu wenden. Letzterenfalls hat eine telegraphische Benachrichtigung der Verkaufsstelle zu erfolgen. Beim Verkauf ist Verwendung des Tieres zur Schlachtung auszuschließen. Die Feststellung des Liebernahmepreises gemäß § 14 der Bekanntmachung ist die beschränkte Verwertungsmöglichkeit des Tieres zu berücksichtigen.

Eure Hochgeborenen/Hochwohlgeborenen wollen die in Be-
zug kommenden Stellen hiernach mit Anweisung versehen.
Berlin W 9, den 29. März 1916.
Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage: Lufensky.
Der Minister des Innern.
In Vertretung: Drews.

Den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Mit-
teilung an die Fleischbeschauer und Landwirte. Der Mi-

nisterialerlaß vom 19. 2. 16. Nr. I A III e 10689 ist
im Kreisblatt Nr. 39 abgedruckt.

Montabaur, den 15. April 1916.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Meine Bekanntmachung vom 24. März d. J. (Kreis-
blatt Nr. 49) betr.: Abschachtung von Milchkuhen,
Kühen, Färsen und Kälbern wird hiermit auf-
gehoben.

Alle diesbezüglichen noch hier vorliegenden Anträge gelten
damit als erledigt.

Montabaur, den 15. April 1916.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Dem hiesigen Kreise stehen auf Grund erneuter Zu-
weisungen der Bezugsvereinigung wieder zuverfügbare Futter-
mittel zur Verfügung und werden die Bürgermeister er-
sucht, die Bestellungen der einzelnen Landwirte sofort zu
sammeln und spätestens bis zum 22. April an die Land-
wirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutsch-
land, Filiale Frankfurt a. M. einzusenden.

Es handelt sich um Melassezusammensetzungen, Futterzucker
und Schnitzel, welche zu den laut Bundesratsbestimmungen
festgelegten Preis abgegeben werden. Evt. Strichungen
muß sich die Zentral-Kasse vorbehalten.

Montabaur, den 17. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 17. April 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Bervyse (Flandern) wurde
ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze
nicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht
und durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberleutnant Berthold schloß nordwestlich von
Berronne sein fünftes feindliches Flugzeug: einen
englischen Doppeldecker ab. Der Führer desselben ist
tot, der Beobachter schwer verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg
lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Sekretariat.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. April 1916.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen
in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer.

Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der
von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht ab-
gewiesen.

Weiterseits des Kanals von La Bassée und nordöst-
lich von Loos entspannen sich zeitweise lebhafte Hand-
granatenkämpfe.

In Gegend von Neuville und bei Beuvraignes
sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten
sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Nachts
des Flusses entziffen niedersächsischen Truppen
den Franzosen im Sturm die Stellungen am
Steinbruch, 700 Meter südlich des Gehöftes von
Gaudromont und auf den Höhenrücken nord-
westlich des Gehöftes Thiaumont.

**42 Offiziere, darunter
3 Stabsoffiziere,
1646 Mann**

sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann
verwundet in unsere Hand gefallen.

Ihre Namen werden ebenso in der
„Gazette des Ardennes“ veröffentlicht
werden, wie die Namen aller in diesem
Kriege gefangener Franzosen, auch der
bisher in den Kämpfen im Maasgebiet
seit dem 21. Februar gefangenen

711 Offiziere und 38155 Mann.

Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halb-
amtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel
zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes an und im Gaillette-
walde wurden bereits in der Voreinstellung oder in den
ersten Anfängen durch Feuer vereitelt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe ein unerschütterliches Vertrauen in die
Kraft Ihres Volkes, Fräulein von Raven! Für den Fall
aber, daß es dennoch so käme, wie Sie andeuten — auch
für diesen Fall muß Vorsorge getroffen werden von denen,
die ihr russisches Land und Volk wahrhaft lieben. Der
Herr wird nicht in Berlin einreisen — verlassen Sie sich
darauf! Hinter dem Rücken seiner Kofalenhorden wer-
den sich nicht nur die Türen der Gefängnisse, sondern
auch es sein muß, auch die Gräber der von ihm Ge-
morbenen öffnen, damit ihre blutigen Schatten den Scharen
der Krieger und Befreier voranziehen. Wir werden die
Revolution haben — so oder so! Und damit es im
rechten Augenblick nicht an Männern fehle, die das
Zeichen zum Bau der Barrikaden geben und die ersten
Bomben werfen können, darum, Fräulein von Raven,
muß ich mich schon heute von Ihnen verabschieden.“

„Sie machen mir Furcht, Herr Ratarow! Bedenken
Sie doch, wie viele Ihrer Gefinnungsgegnossen sich in dem
Kampfe gegen die Tyrannei bereits nutzlos geopfert haben!“

„Da richtete er seine zierliche, fast schwächliche Gestalt
höher auf, und sein finsternes Gesicht schien sich gleichsam
zu vertiefen in einem Abglanz heiliger Begeisterung.“
„Nutzlos? — Nein, nicht ein einziger von ihnen ist
nutzlos gestorben! Die großen Umwälzungen, durch die
die Geschichte der Völker auf Jahrhunderte hinaus bestimmt
werden, haben sich noch niemals über Nacht und aus
einem plötzlichen, unvorhergesehenen Impulse heraus voll-
zogen. Sie bedürfen einer langen Vorbereitung, und
ihre eigentlichen Urheber sind darum zumeist nicht die,
die im letzten, entscheidenden Augenblick an der Spitze
stehen, sondern die, die schon Jahre und Jahrzehnte vor-
her für das große Ziel gekämpft und geblutet haben.
Auch ich rechne nicht darauf, noch mit eigenen Augen

den glorreichen Tag der Befreiung zu sehen; denn mehr
als je bedarf es jetzt der Märtyrer, deren Beispiel auch
die Stumpfen und Gleichgültigen aufrüttelt. Aber noch in
meinem letzten lichten Augenblick werde ich die tröstliche
Gewißheit haben, daß ich nicht nutzlos sterbe!“

Sie wollte ihm nicht zeigen, wie tief erschüttert sie
war, und um die Unterredung zu enden, reichte sie ihm
die Hand.

„Ich kann Ihnen darauf nichts erwidern; denn ich
weiß wohl, daß es mir nicht gelingen würde, Sie anderen
Sinnes zu machen. Jeder muß den Weg gehen, den
er für den rechten hält. Der Gedanke an den Jüngling er-
füllt mich mit Grauen; aber ich bin nicht berufen, über
Sie und Ihre Bestrebungen zu Gericht zu sitzen.“

Tief beugte er sich über die kleine feste Mädchenhand
herab und berührte sie mit seinen Lippen so ehrfurchts-
voll wie ein Andächtiger, der ein Heiligenbild küßt.

„Ich danke Ihnen, daß Sie nicht härter gegen mich
sind. Was Sie vorhin über den armen Georgewitsch
sagten, ist mir wie ein Messerstich durch die Seele ge-
gangen. Wenn Ihnen kein Brief als ein Theatercoup
erschieden ist, konnte ich dann erwarten, daß Sie mich
für etwas Besseres halten, als für einen Komödianten?
Und es wäre mir so schwer — so grausam schwer ge-
fallen, Ihre Geringschätzung zu ertragen!“

„Vergessen Sie, was ich vorhin über Ihren Freund
gesprochen! Es mag sein, daß ich ihm Unrecht getan
habe. Aber ich bin heute wohl überhaupt nicht in der
Gemütsverfassung, mich mit voller Teilnahme in fremdes
Leid zu versenken. Darum verzeihen Sie mir, wenn ich
Sie jetzt bitten muß, mich zu verlassen. Vielleicht höre ich
doch noch einmal von Ihnen und es wird mich aufrichtig
freuen, wenn es Gutes ist, was ich hören darf. — Leben
Sie wohl!“

Der Russe machte keinen Versuch, ihr nach dieser aber-
maligen unzweideutigen Verabschiedung seine Gesellschaft
noch weiter aufzudrängen.

„Leben Sie wohl, Fräulein von Raven!“ sagte er.
Und alles Glück der Erde auf Ihr teures Haupt!“

Er hatte schon auf der Schwelle gestanden, als die

lehten Worte von seinen Lippen kamen; aber Hertha
hatte den Blick noch wahrgenommen, der sie begleitete
— einen Blick voll so heißer, lehnfüchtiger, schmerzvoller
Leidenschaft, daß sie sich davon ganz eigen durchdrungen
fühlte. Aber sie hatte keine Möglichkeit mehr gehabt,
ihm ihren Unwillen zum Ausdruck zu bringen, denn in
der nächsten Sekunde bereits hatte sich die Tür hinter ihm
geschlossen.

„Ich werde ihn niemals wiedersehen“, dachte sie. „Er
ist einer von denen, deren Seele an dem Leid ihres Volkes
verblutet. Und vielleicht gibt es in einem Menschen-
leben keine grausamere Tragik als diese.“

Sie trat an das Fenster und sah, wie Wladimir
Ratarow langsam die Straße hinabschritt. Es gereute sie
fast, daß sie nicht ein wärmeres, herzlicheres Wort für ihn
gehabt hatte. Aber sie ließ die weiche Stimmung nicht
herrschaft über sich gewinnen. Nach Verlauf einiger Mi-
nuten drückte sie auf den Knopf der elektrischen Klingel-
leitung und wandte sich an das eintretende Zimmermäd-
chen:

„Haben Sie den Brief abgegeben, den ich Ihnen
vorhin eingehändigt?“

„Ja wohl, gnädiges Fräulein! Ich habe ihn sogleich
drüben in den Briefkasten geworfen.“

„Und es wird alles rechtzeitig bereit sein?“

„Gewiß! — Ich habe es Fräulein Reimann aus-
gerichtet. Der Dienstmann und das Auto sollen pünktlich zur
Stelle sein.“

„Ich danke Ihnen! — Wenn jetzt noch jemand nach
mir fragen sollte, gleichviel, wer es ist, so werden Sie
sagen, daß ich zu meinem Bedauern niemandem empfan-
gen könne. Ich hoffe, mich in dieser Hinsicht fest auf Sie
verlassen zu können.“

Das Mädchen gab eine entsprechende Versicherung und
zog sich zurück. Hertha von Raven aber preßte, sobald
sie allein war, beide Hände auf das stürmisch klopfende
Herz, als fürchte sie, daß da drinnen etwas Zerspringen
könne.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen unsere Stellungen in der Woivre-Ebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dinaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angelegte russische Angriffe unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der

Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Eine italienische Stellung im Suganatal genommen.

11 Offiziere, 600 Mann gefangen.

Italienische Flieger über Triest.

Wien, 18. April. (WB) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lufteinländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Ueber Triest kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivilpersonen töteten, fünf verwundeten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentreffer auf einem italienischen Torpedoboot.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo und am Görzer Brückenkopf kam es zu Geschützklämpfen. Bei Zagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Dolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner und Tiroler Front hielten die Geschützklämpfe mit wechselnder Stärke an, am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zum allgemeinen Angriff an; dieser wurde abgelenkt. Später gelang es dem Feinde, die Westflanke des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort.

Im Sugana-Tal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoß aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene, 4 Maschinengewehre in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Holland beugt sich nicht.

* Amsterdam, 18. April. Wie amtlich gemeldet wird, teilten die Direktionen der holländische Stoomboot-Gesellschaft und des holländischen Lloyd dem Handelsminister mit, 30 Proz. der Schiffsräume aller holländischen Schiffsahrtsgesellschaften sollten für England verfügbar bleiben, weil England sonst keine Kohlen liefern. Der Handelsminister antwortete, die holländischen Schiffe sollten völlig für die holländische Regierung verfügbar bleiben.

Die militärischen Maßnahmen Hollands.

Aus dem Haag wird gemeldet: Da wegen der ungenügenden Urlaubbewilligungen Unzufriedenheit herrscht, hat der holländische Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl ausgesprochen, daß, so lange die Regierung die Einstellung der Beurteilungen im Staatsinteresse für notwendig halte, alle Privatinteressen zurücktreten müßten. Man solle der Regierung und dem Oberbefehlshaber vertrauen. Die Maßregeln würden nicht länger dauern, als es dringend notwendig sei.

Zur Beförderung serbischer Truppen nach Saloniki.

U Aus Saloniki, 17. April, wird gemeldet: Die Beförderung eines Teiles der serbischen Truppen auf dem Seewege hat begonnen. Es liegen einige Nachrichten vor, daß die gesamte reorganisierte Heeresmacht keineswegs 50000 Mann überschreitet. Die Moral der Truppen ist die denkbar schlechteste. Ganz Griechisch-Epirus ist von serbischen Desertören, die sich durch Diebstahl und Bettel ernähren, überfüllt. Sie werden von den dortigen Bauern als eine Landplage empfunden. Es verlautet weiter, ein großer Teil der serbischen Truppen auf Korfu habe den Gehorsam verweigert, indem sie dagegen Einspruch erhoben, sich nach Saloniki verschiffen zu lassen. Ueberhaupt sei die Furcht vor der Beförderung auf dem Wasser, besonders nach den letzten Unterseebootkatastrophen unter den Serben ungeheuer.

Englische Marinesoldaten auf einem holländischen Schiffe.

U Rotterdam, 17. April. Die holländischen Blätter melden, daß der holländische Dampfer Kelbergen, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leeds unterwegs befand, in einer Entfernung von zwei Tagesreisen von der englischen Küste eine englische Verteidigungsmannschaft an Bord erhielt, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet war, um das Schiff gegen einen etwaigen Angriff deutscher U-Boote zu verteidigen. Die holländische Besatzung der Kelbergen hatte gegen dieses englische Vorgehen erklärliche Bedenken. Der holländische Minister des Äußern wurde jetzt davon verständigt.

Der Papst und die Juden.

* Aus der Schweiz, 17. April. Wie der Corriere della Sera meldet, haben sich der Präsident und die Mitglieder der größten jüdischen Weltorganisation in New York im Namen von drei Millionen amerikanischen Israeliten an den Papst gewandt mit der Bitte dafür einzutreten, daß die jüdischen Gemeinden in den kriegsführenden Ländern nicht das Opfer sinnloser Leidenschaften würden. Der Papst habe durch den Kardinal-Staatssekretär geantwortet, er sei zwar nicht in der Lage, sich über Einzelheiten auszulassen, aber im Prinzip, als Haupt der katholischen Kirche betrachte er alle Menschen als Brüder und lehre sie sich gegenseitig lieben. Er höre nicht auf, den Einzelpersonen wie den Völkern die Beobachtung der Prinzipien des natürlichen Rechtes anzupfehlen und verurteile jede Uebertretung.

Deutsche Kolonisten dem Verhungern preisgegeben.

WB Stockholm, 17. April. Ruskoje Slowo enthält unter der Ueberschrift: „Unnütze Leute“ die folgende Angabe: In Kostroma sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in die Stadt aufzunehmen. Die Leute sind also einfach dem Verhungern preisgegeben.

Eine drohende Kabinettskrise?

* London, 17. April. (zf.) Der „Manchester Guardian“ meldet: Die Lage hat sich in den letzten beiden Tagen sehr verändert. Die Kabinettsitzung vom Montag wird bedeutungsvoller sein als die vom Freitag. Augenblicklich ist eine Krise beinahe ebenso nahe als vor der Einreichung des Gesetzes über die militärische Dienstpflicht. Wenn der Kabinettsausschuß für die Dienstpflichtfrage seinen ursprünglichen Bericht von neuem einbringt, so ist es möglich, daß wenigstens einer der wichtigeren Minister zurücktritt.

Wilson's Zaudern.

* London, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 15. April: Präsident Wilson zaudert, weil er weiß, daß das Land nicht in einen Krieg verwickelt werden will. Die Zeitungen widmen dem Krieg mit Mexiko ganze Seiten, den Kämpfen vor Verdun nur wenige Zeilen. Die Bevölkerung westlich Alleghanies nimmt von dem europäischen Krieg keine Notiz.

Der Korrespondent der „Morning Post“ fragte ein Mitglied des Kabinetts: „Was würde der Kongreß tun, wenn der Präsident die Beziehungen zu Deutschland abbrechen und dem Kongreß alle Tatsachen vorlegen würde?“ Das Mitglied des Kabinetts antwortete: „Ich glaube, daß der Kongreß den Präsidenten unterstützen würde, aber widerwillig. Amerika will keinen Krieg.“

Wilson's neue Note.

Von der Westgrenze, 18. April. Reuter meldet aus Washington, 17. April: Wilson hat eine Note ausgearbeitet, die die letzte sein wird, die in Sachen des Unterseebootkrieges an Deutschland gerichtet wird.

Die Wahrheit über den Weltkrieg aus französischem Munde.

WB Köln, 17. April. Die Kölnische Volkszeitung berichtet unter der Ueberschrift: „Die Wahrheit über den Krieg aus französischem Munde“ aus einer Schrift eines Franzosen namens Vertuier, die in der Schweiz erschienen ist. Der Verfasser erklärt in diesem Buche, wenn das französische Volk Wahrheit erfahren könnte, würde es sofort Frieden verlangen, Deutschland sei schuldlos am Kriege. Die Hauptschuld trage England, das den Krieg seit langen Jahren vorbereitet. Das Gerücht über den deutschen Militarismus sei schamlos, denn der französische Militarismus sei mindestens ebenso entwickelt wie der deutsche. Der Verfasser verurteilt mit scharfen Worten den englischen Egoismus, der in König Eduard verkörpert war. Neben ihm war Delcassé der zweite große Verbrecher an dem Völkermorden, während Poincaré in maßlosem Ehrgeiz mit bewußten Absichten den Kriegsgeboten in Frankreich näherte, in der Hoffnung, durch diesen Krieg zum Diktator in Frankreich zu werden. Der Verfasser verurteilt die Idee, daß Frankreich mit Deutschland sofort Frieden schließen müsse. Jetzt sei Frankreich noch dazu in der Lage, aber dies könne sich rasch ändern. Frankreich werde sich bald erschöpft haben. Dann werde es immer mehr zum Sklaven Englands.

Die Bedrohung Griechenlands.

Die Flotte des Vierverbandes vor Kreta. WB Athen, 17. April. (Reuter.) Aus guter Quelle verlautet, die Kriegsschiffe der Alliierten hätten in der Sudabai (Kreta) Anker geworfen. Truppen seien nicht gelandet worden.

Deutschlands entscheidende Frühjahrsoffensive.

WB Amsterdam, 18. April. Der „Daily Express“ der heute die Ansichten des konservativen Kolonialministers Bonar Law ausdrückt, beschwört in einem Artikel die Konservativen, sie möchten doch den Versuch einer kleinen Gruppe, die Koalition zu sprengen, nicht unterstützen, da die hochernste Kriegslage heute jeden Regierungswechsel verbiete. Der Krieg habe ein Stadium erreicht, in dem der Feind offenbar entschlossen ist, eine Entscheidung zu erzwingen. Wenn er fortfahre, wie während der ersten sieben Wochen seine riesige Stärke gegen Verdun zu wenden, so werde ihm das Ziel auch ohne weiters gelingen und zwar entweder zu seinen Gunsten durch Durchbrechung der französischen Stellungen, oder zu seinen Ungunsten durch die Erschöpfung der eigenen Kraft. Jedenfalls aber ist es sicher, daß die große deutsche Frühjahrsoffensive die Entscheidung bringen wird und zwar früher, als man im allgemeinen erwartet. — Hierzu bemerkt die „Berliner Morgenpost“: Die Äußerungen des „Daily Express“ sind natürlich in erster Linie dazu bestimmt, einen Druck auf die Konservativen auszuüben. Immerhin ist der pessimistische Unterton darin auch für uns sehr bemerkenswert.

Politisches.

Der Kaiser und die Ostpreußenhilfe.

* Berlin, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Kaiser hat dem neugegründeten Reichsverband Ostpreußenhilfe eine Summe von 100000 M. überreicht. Auf das Telegramm, das dem Kaiser die Ostpreußenhilfe, ging dem Vorsitzenden des Verbands, dem Präsidenten v. Batocki, folgende Antwort zu:

Ich danke Ihnen für die Meldung von dem Zusammenschluß der zum Wiederaufbau der kriegsschädigten Städte und Ortschaften gegründeten Hilfsvereine zu dem Reichsverband der Ostpreußen. Mit herzlichster Freude begrüße ich die einheitliche Organisation eines Unternehmens, das der dankbaren ländlichen Gesinnung des deutschen Volkes eine wirtschaftliche Kraft und Größe mitten in Not und Bedrängnissen ein neues, glänzendes Zeugnis stellt. Meine wärmsten Wünsche begleiten die reiche Arbeit aller an dem liebeswerten Beteiligen. Zeichen meiner persönlichen Teilnahme an dem Aufbau meiner treuen Provinz Ostpreußen überreichte dem Reichsverband der Ostpreußenhilfe den Betrag 100000 M. Ich ersuche Sie, mir über die Verwendung dieser Summe Vorschläge zu machen.

* Berlin, 17. April. (Die Schatzungsämter des Reichs.) Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Schätzungsamtsgesetzes beendete die erste Lesung des Entwurfs. Mit den vom Ausschuß beschlossenen Änderungen wurde der Entwurf in erster Lesung angenommen. Der Ausschuß begann die zweite Lesung bis 2. Mai dauern soll.

Bundesrats-Beschlüsse.

WB Berlin, 18. April. In der Sitzung des Bundesrates sind zur Annahme gelangt: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Wahlen nach der Reichsfinanzordnung, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einfuhr von Zigarettentabak, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einfuhr von Wein, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einfuhr von feiner Milch und von Milchpulver und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Todeserklärung von Schiffen.

* Köln, 17. April. Die Bischöfe Dr. Kilian (Burg) und Dr. Kirstein (Mainz) sind zu einer Konferenz bei Kardinal von Hartmann heute nachmittag hier getroffen.

Lokales und Provinzielles.

§ Montabaur, 19. April. Die Vereidigung der Einführung des Herrn Bürgermeisters H. Reil hier in sein Amt wird, wie wir hören, am Montag 1. Mai ca., nachmittags 5 Uhr in einer öffentlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung im Auftrag des Herrn Regierungspräsidenten durch den Königl. Landrat Herrn Vertuch erfolgen.

§ Montabaur, 15. April.

Bestelldienst beim hiesigen Postamt.

Karfreitag:

a) Ort: Einmalige Briefbestellung. Paket- und bestellung ruht.

b) Land: Bestellung ruht.

Ostersonntag:

a) Ort: Einmalige Briefbestellung. Paket- und bestellung ruht.

b) Land: Bestellung ruht.

Ostersonntag:

a) Ort: Einmalige Paket- und Geldbestellung.

b) Land: Einmaliger Bestellgang nach sämtlichen und Abtragung aller Sendungen (ausgenommen Postaufträge und Nachnahmekarten.)

* Marienrachdorf, 16. April. Der Unter-

Anton Haubrich aus Marienrachdorf bei dem Inf.-Regt. 87, Sohn des Herrn Maurermeisters Haubrich erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Nassau, 16. April. Dieser Tage schoß sich ein Eisenbahnzuge bei der Station Laurenburg ein Veterinär eine Kugel in den Kopf. Schwerverwundet er in das Genietten-Therapiespital nach hier gebracht, wo er am anderen Tage in die Klinik nach Siegen führt wurde.

* Weilburg, 17. April. Die am 13. April dem Offiziergefangenenlager Weilburg a. d. L. entlassenen beiden englischen Offiziere haben sich Freiheit nur kurze Zeit erfreut; sie wurden nach Weinheim an der Bergstraße wieder ergattert.

§ Ausweisarten der Telegraphenarbeiter. Dem Verzeichnis der Teilnehmer an dem Reichsverband im Ober-Postdirektionsbezirk Coblenz ist es rauf hingewiesen, daß die bei den Telegraphen- und Sprechanlagen beschäftigten Arbeiter mit Ausweis versehen sind, welche sie auf Verlangen vorzeigen müssen, bevor ihnen der Zutritt zu den Wohnungen usw. gewährt wird. Bisher waren diese Karten auf rotem Papier gestellt. Vom 15. April ab erhalten die Arbeiter Karten, welche auf gelbem Papier hergestellt sind, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die weiskarten auf der Rückseite mit der eigenhändigen Schrift der Inhaber versehen sind. Die Hausbesitzer können die Unterschrift sich wiederholen lassen und danach in der Lage, zu prüfen, ob der Vorzeiger der auch wirklich deren berechtigter Inhaber ist.

§ Selters, 19. April. Am Sonntag fand hier Herr Konzertorganisator von der Au aus Mainz Kirchenkonzert statt. Der erste Teil brachte die Meister Bach, Schubert, Mendelssohn und Hiller zu während der zweite Teil Stücke moderner Meister.

Wagner, Hoff, Wagner, Barnard und Callaerts vor-
Den beiden Teilen wurden treffende Erläuter-
ungen vorausgeschickt, wodurch es jedem Hörer ermöglicht
wurde, selbst den schwersten Stellen mit Verständnis
zu folgen. Den mündlichen Darbietungen folgte
das meisterhafte Spielen der Stücke, sodaß die Ge-
sänge und die Sprache deutlich zu vernehmen
waren. Die Pieder, welche zwischen die Orgelstücke gelegt
waren, zeigten den Sänger als Meister auf gefanglichem
Spiel. Die Stimme des Sängers war allen Schwierig-
keiten gewachsen und die dargebotenen Pieder wirkten er-
hebend und tröstend in dieser schweren Kriegszeit, sodaß
eine tiefe Andacht durch das Gotteshaus ging. Als Zu-
hörer wurde zum Schluß „Das unbekannte Grab“, ein
Stück, das im Schlitzengraben entstanden, gesungen. Die
Darbietung der Gesänge hatte in liebenswürdiger Weise
Hauptlehrer Will aus Selters übernommen. In
gleicher Weise posierte sich die Begleitung der Stimme
des Sängers an, sodaß Gesang und Spiel ihre Wirkung
auf die Zuhörer nicht verfehlten. — Erhebend und un-
vergessen wird das Konzert bei allen bleiben, und der
Hörer den Meister noch öfters zu hören, wird wohl
nicht werden können.

Fleischbrühe an fleischlosen Tagen. Amtlich
gemeldet: Nach § 1 der Bundesratsverordnung zur
Einführung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28.
Oktober 1915 ist die Verabfolgung von Speisen, die ganz
teilweise aus Fleisch bestehen, Dienstags und Freitags
verboten. Von einzelnen Seiten ist diese Vorschrift dahin
interpretiert worden, daß damit auch die Verabfolgung
von Fleischbrühen und der Verkauf sog. Bouillonwürfel
verboten sei. An fleischlosen Tagen allgemein untersagt ist
das Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch und Sup-
penwürfel, die Fleischteile nicht enthalten, nicht als Spei-
sen angefohren werden können, die teilweise aus Fleisch be-
stehen, unterliegt der Verabfolgung dieser Speisen nicht
dem Beschränkungsverbot der genannten Verordnung.

Weitere Preiserhöhung auf dem Papiermarkt.
Die Berliner Blätter mitgeteilt wird, ist an die Nor-
malpapierkonvention für die minderwertigsten Sorten Nor-
malpapier von 3 a abwärts eine besondere Preisver-
einbarung für holzfreie Papiere angegliedert wor-
den. Die jetzt festgesetzten Mindestpreise für diese Papiere
liegen gegen die bisher in Geltung befindlichen eine Er-
höhung von 10 bis 15 Mk. auf 100 Kilo dar. In den
nächsten zwei Monaten ist demnach für diese Papierarten
eine Erhöhung von 35 bis 40 Mark für 100 Kilo ein-
zusetzen. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse bei der
Papierkonvention, die ihre Preise gleichzeitig
um 10 bis 15 Mk. erhöht. Die bisherigen Preiserhöh-
ungen betragen hier 60 bis 70 Prozent.

Dermischte Nachrichten.

Im Feld gefallen ist Dr. Ludwig Opel, Mitin-
haber der Firma Adam Opel in Rüsselsheim a. M. Dr.
Ludwig Opel, der ein Alter von 36 Jahren erreichte, war
eine Witwe, hinterließ eine Frau und drei Kinder. Er betrieb hauptsächlich Automobilport und hat
in verschiedenen Kontinenten, insbesondere bei den Prinz-
regenten großen Erfolge davongetragen.

Schühdonner von Verdun in Köln hörbar.
In den letzten Wochen war andauernder Geschühdonner
in Köln. Die Entfernung in der Luftlinie beträgt nicht
weniger als 220 Kilometer.

Der Hotelverkehr im Krieg. Die Hotelbesitzer von
Ems, Bad Nauheim, Bad Homburg usw. haben ver-
merkt, während der teuren, durch den Krieg geschaffenen
Schwierigkeiten Mindestpreise für Pension festzusetzen. Der
Preis für eine Person beträgt auf den Tag mit
einem Frühstück zu jeder Mahlzeit 10—11 Mark. Auch
der Internationale Hotelbesitzerverein (Sitz Köln) hat sich
an das Kriegsministerium gewandt und um Erhöhung
des Pensionspreises für Offiziere von 6 auf 7.50 Mark
gebeten.

Erreichbare Delgewinnung in Deutschland.
Der Zweck der nachfolgenden Ausführung ist, in un-
serem Vaterlande Delquellen zu erschließen, welche
ausgiebig genug sind, um einer Knappheit an
Ölen und Fetten vorzubeugen, vor allen Dingen,
die erreichbar sind.

Es bedarf dazu vieler Hände, namentlich der Frauen-
hände, und selbstverständlich werden dieselben
gern und freiwillig rühren.
Die Delquelle in unserem Vaterlande liegt in dem
Samen der Sonnenblume, welche bisher mehr als
eine denn als Delfrucht angesehen wurde, während vom
Ausland, z. B. Russland, in großen Mengen Sonnen-
samenernte und Kuchen eingeführt wurden.

In der nachstehenden Analyse geben wir einige Zahlen
an ungeschälter Handelsware an:

	deutsch	ungarisch	italienisch	russisch
Substanz (Rohprotein)	9,62%	6,88%	10,30%	7,80%
Rohfett	14,12	15,19	8,97	13,80
Extraktstoffe	33,48	28,79	29,21	34,25
(Kohlehydrate)	39,90	17,36	13,17	40,59
Asche	2,86	3,20	2,35	3,56

Diese Zahlen sind Mittelzahlen. So wurden Schwan-
gen z. B. beim Fettgehalt ungarischer Ware von 36,51
bis 22,21% beobachtet; auch gelten südrussische Samen
als reichlicher als nordrussische. Im Fabrikvertrieb werden
ausbeute ungarischer Ware 28 bis 30% gerechnet,
russische nur 23% Del liefert.

Das aus dem Samen durch kalte Pressung gewonnene
Öl wird im wesentlichen für Speisewecke verwendet,
während das heissegepreste in die Seifen- und Zinnisa-
faction wandert.

Sonnenblumenöl besteht aus Linolein, wenig
Palmetin und geringen Mengen anderer Glyceride
und besitzt 0,3 bis 0,7% Unverseifbares. Kalt gepreßt

enthält es nur einen geringen Prozentsatz freier Fett-
säuren, 0,1 bis 0,3.

Die **Sonnenblumenkuchen** sind naturgemäß in
ihrer Zusammensetzung ebenfalls schwankend, sowohl hin-
sichtlich des Schalengehaltes, als auch der chemischen Zu-
sammensetzung. Das Schälen geschieht in den einzelnen
Ländern verschieden sorgfältig. Frische Früchte lassen sich
schlecht schälen, gedarrte dagegen gut von den Schalen be-
freien. Die als Viehfutter verwendeten **Preßkuchen** ent-
halten je nach dem Grad des Schalengehaltes 25 bis 60,
durchschnittlich über 40% Protein und Fett. Im Mittel
werden angenommen: Wasser 9,2%, Rohprotein 30,4%,
Rohfett 12,6%, N-freie Extraktstoffe (Kohlehydrate) 20,7%,
Rohfaser 11,8%, Asche 6,3%, davon als verdaulich Roh-
protein 35,5%, Rohfett 11,1%, N-freie Extraktstoffe (Kohle-
hydrate) 14,7%, Rohfaser 3,5%. Im **Handel** wird ge-
wöhnlich eine Garantie von 38% Rohprotein und 12%
Fett gegeben.

Vor allen Dingen ist es nötig, dafür zu sorgen, daß
überhaupt eine Ernte erzeugt wird. Es nützt wenig,
wie im letzten Herbst, nur Früchte ernten und sammeln
zu wollen, ohne dafür gesorgt zu haben, daß eine Ernte
entsteht. — Es sind allerdings Anfänge im vergangenen
Jahre mit Anpflanzungen von Sonnenblumen, wie z. B.
bei den preussischen Eisenbahnen, gemacht worden, aber
die **tatkräftige Arbeit des ganzen Volkes** muß jetzt
in die Wege geleitet werden. — Anfangs Mai ist die
richtige Pflanzzeit, die zukünftige Ernte muß also jetzt
schon vorbereitet werden und zwar durch **praktische Ein-
teilung der Arbeit.**

Viele tausend Hände müssen jetzt an allen ver-
fügbaren Stellen unseres Landes, welche sonst brach
liegen, die Kerne von Sonnenblumen in den Boden brin-
gen, um Hunderttausende von Pflanzen zu erzeugen. Alle
mühsam liegenden, aber sonnigen Winkel und Plätze auf
Höfen und Gärten müssen bepflanzt werden, desgleichen
alle Wege, alle Feldraine und auch die Brachlände
von etwas kräftigem Boden.

Die **staatlichen und städtischen Behörden, Ge-
meindeverbände, Schulen, Grundbesitzer, Gewerk-
schaften, Vereine, Klubs, Kleingärtner und jeder
Einzelne**, alle müssen sich rühren, um die Pflanzung
vorzunehmen. Besonders die Schulkinder kleiner Ge-
meinden und Städte sind unter Beaufsichtigung von
Lehrern zum Anpflanzen bei schulfreien Morgen- oder
Nachmittagsstunden anzuleiten; die Wichtigkeit und Pflege
ihrer Arbeit ist ihnen vorzuführen. — Die **Pflanzung**
selbst ist einfach; ein gelochtes Pflanzloch genügt; Ent-
fernung einer Pflanze von der anderen 1 Meter.

Honig und Wachs. Außerdem ist die Sonnen-
blume eine der besten Honigträger, und es würden viele
Zentner Honig gewonnen werden und entsprechend Wachs.

Ernte. Zu beachten ist, daß nur vollständig aus-
gereifte Samen geerntet werden sollen und Zweck haben.
Die Fruchtscheiben sind an der Luft zu trocknen, die Kerne
müssen mit den Händen gepulvt werden und sind eben-
falls gut an der Luft zu trocknen. Die **Haufen** von
Saat sind immer **umzuschaueln**, damit die Kerne
nicht dumpfig werden.

Wenn die vorstehenden Winke dazu beitragen, in un-
serem Vaterlande neue **Waffen gegen die Aushun-
gerung** durch gemeinsame Arbeit zu gewinnen, so ist der
von uns beabsichtigte Zweck erreicht, **viele tausend
Zentner von Öl und Delkuchen in Deutschland
selbst zu gewinnen.**

Betrifft das Schneiden der Saatkartoffeln.

Bei der gegenwärtigen Unsicherheit über die Größe der
Kartoffelvorräte im Deutschen Reich muß bezüglich des
Verbrauches zu menschlicher und tierischer Ernährung so-
wie als Saatgut vorläufig halber eine große Einschränkung
nach jeder Richtung hin Platz greifen.

Wenn man von Einschränkung in Bezug auf den
Verbrauch von Saatgut beim Kartoffelstecken spricht, so
kann man mit Sicherheit den Einspruch erwarten, daß
man 10—12 Ztr. Steckkartoffeln für den Morgen braucht
und daß jedes Abwachen an der erfahrungsmäßig als
richtig anerkannten Saatgutmenge bedenkliche Folgen
haben müsse.

Nun weiß jeder Landwirt, daß die Gewichtsmenge des
Saatgutes für den Morgen von der Größe der ausge-
legten Knollen abhängig ist. In dem vergangenen Jahre
aber haben die Kartoffeln eine ansehnliche Größe erreicht;
es besteht somit die Gefahr, daß man nicht genug solcher
Kartoffeln aus seinen eigenen Beständen oder auch aus
zugekauften ausfinden kann, die eine Größe haben, die
ungeschnitten gesteckt werden können. Als solche gelten
Kartoffeln im ungefähren Gewicht von 60 Gramm. Er-
fahrungsgemäß haben aber die großen völlig ausgewach-
senen Kartoffeln die kräftigsten Augen und gewährleisten
damit die beste Bestockung. Damit ist unbedingt der
Hinweis gegeben, daß man das Saatgut nur von großen
Kartoffeln nehmen und von der großen Kartoffel nur
das obere, das Augenende abschneiden soll. Dieser zum
Stecken beste Teil der Kartoffel braucht nicht mehr als
höchstens 50 Gramm zu wiegen. Man lasse sich die kleine
Mühe nicht verdrießen, einen Kartoffelabschnitt in dem
bezeichneten Gewicht zu schneiden, um einen Anhalt zu
bekommen, wie groß die Stücke sein sollen. Denn nur
dann, wenn man die Stücke nicht schwerer schneidet als
annähernd 50 Gramm, wird man bei einer Pflanzweite
von 55 cm im Quadrat mit 8 Zentnern Saatgut für den
Morgen (zu 25 ar) ausreichen. Daraus ergibt sich auch,
daß die obengenannte unzerschnittene Kartoffel im Gewicht
von 60 Gramm schon keine Ersparnis an Saatmenge in
sich schließt, daß man also besser daran tut, diese zu an-
deren Zeiten mit Vorliebe verwendete Kartoffel nicht zu
benutzen sondern nur das augenreiche Ende einer großen
Kartoffel.

Daß man auch gut daran tut, die Kartoffeln 3—4
Tage vor dem Stecken zu schneiden, damit die Schnitt-
fläche etwas abtrocknet, weiß jeder; sie ist trocken den An-
griffen von Schädlingen nicht in dem Maße ausgesetzt,
wie wenn sie frisch geschnitten in die Erde gelegt wird.

Vielfach wird zwar behauptet, man könne auch frisch ge-
schnittene Kartoffeln ohne Schaden legen; das wird nur
dann richtig sein, wenn im Ackerboden keinerlei Schäd-
linge vorhanden sind; das aber weiß keiner — wenigstens
nicht vorher.

Das zu Futterzwecken zurück behaltene, so zu sagen
ersparte, Aabelende der Kartoffel, hebt sich längere Zeit ohne
Schaden auf, wenn die Abschnitte auf einem trockenen
Boden dünn gelagert und öfter nachgesehen werden. Sollte
einmal ein Aabelende unter die Steckkartoffeln geraten
sein, so ist das weiter nicht schlimm, weil sich auch hieran
noch Augen befinden, so daß nicht ohne weiteres eine
Fehlstelle zu entstehen braucht.

Mancher wird sagen: wie kann man solche Vorschläge
machen, mehr wie 50 Gramm soll kein Steckkartoffelab-
schnitt wiegen, man soll sich wohl gar eine Briefwaage da-
zu stellen!

Etwaige abfällige Aeußerungen derart sollte niemand
machen. Es handelt sich um eine sehr ernste Angelegen-
heit. Es darf auch niemand sagen, daß es auf ihn allein
nicht ankomme, wenn er anders verfährt. O nein! Es
kommt darauf an, daß jeder, den es angeht, im vollsten
Maße den gemachten Vorschlägen sich anzupassen sucht und
dadurch mit dazu beitragen hilft, daß wir eine schwere
Zeit überwinden. Von dieser Pflicht darf sich niemand
entbunden fühlen.

Bekanntmachung.

Osterdienstag, den 25. April 1916,
mittags 12 Uhr,

werde ich in Montabaur im Saale des Gastwirts
Gertz, (Bahnhofstraße) aus dem Nachlasse des **Rathias
Beder** in Montabaur folgende Gegenstände öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar im
Auftrage des Nachlasspflegers Herrn Rechtsanwalt
Dr. Wentrup in Montabaur:

1 Besseren Tisch mit Plüschdecke, 1 Plüschsofa,
1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Plüschessel, 1 Schreib-
tischstuhl, 6 bessere Stühle mit Rohr, 2 bessere
Spiegel, 1 Rippbreit, 2 Ofenschirme, 1 besseres
Vertikow, 1 Schuhschränken, 1 Garderobeschränker,
1 Regulator, 2 Landschaftsbilder, 2 Bilder mit
Goldrahmen, 1 gewöhnliches Vertikow, 4 heil.
Bilder, 2 Kreuzfiger, 1 großes Heiligenbild mit
großem breitem Goldrahmen, 1 Glasglocke mit
Heiligenfigur, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr
mit Kette, 1 Teppich, diverse Linoleumläufer,
1 Linoleumteppich, 1 Waschklosetto, 1 Waschk-
garnitur, 1 Nachtschränken, 1 kompl. Bett,
1 Nachtsessel, 1 zweistöckiger Kleiderschränker, 1 elektr.
Bügeleisen, div. Herrenkleider, Schuhe und Hüte,
div. Vorhänge (weiß und dunkel), 2 Bücher (Buch
für Alles), 1 Buch (illust. Zeitschrift), div. Gebet-
bücher, 1 Ofen mit Rohr, 1 Fruchtschale, 2 Leuchter,
1 Rippständer, 1 Blumentischchen, 1 eiserner Gar-
tentisch, 1 Gartenbank, 2 Stühle, 1 alter Sessel,
1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 5 Stühle mit Brett-
sitz, 2 Fußhemel, 1 Spirituslocher, 1 Eierständer,
1 Kohlenkasten, div. Auckengeschirre, div.
Porzellan, Löffeln, Gabeln, Messer, 1 Spülbürsten-
halter, 1 Tablett, 1 Weckeruhr, 1 Küchenwaage,
1 email. Eimer, 1 Zeitungshalter, 1 kleine Stand-
uhr, 1 Briefwaage, 1 Fliegenständer, 2 Blumen-
bänke, 1 Büchergestell, 1 Hängelampe mit 3 kleinen
und 1 großen Leuchtkörper, 1 Stehlampe, 1 Sessel,
6 gepolsterte Stühle, 1 runder Tisch, 1 Auckichte,
1 alte Kiste, 1 kleiner Leiterwagen, 1 Treppenleiter,
div. Leuchtkörper, 1 Reisetasche, 3 Fußmatten,
1 Waschkübel, 1 Gießkanne, 1 Mülleimer mit
Deckel, 1 Gummischlauch, 1 Holzäge, 2 Spaten,
1 Hacke u. dergl. mehr.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

J. Siegmund,

Gerichtsvollzieher in Montabaur.

Bekanntmachung.

Am Charjamsitag, den 22. April 1916
bleiben unsere Geschäftsräume
geschlossen.

Montabaur, den 17. April 1916.

Landesbankstelle.

Das Reizen, Aufsetzen, Anfahren, Zerkleinern
und Eintragen des städtischen Holzes wird

Dienstag, den 25. April 1916,

vormittags 10 Uhr,

auf dem Bürgermeisteramt öffentlich an den Wenigst-
fordernden vergeben.

Montabaur, den 17. April 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Winter.

Kuverts

mit Firmenaufdruck, in allen Qualitäten,
Farben und Größen liefert prompt die
Kreisblatt-Druckerei in Montabaur

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, unsern lieben unvergesslichen Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

hochwürdigen Herrn Professor Leopold Reuss, Domkapitular und Geistlicher Rat

im Alter von 47 Jahren und im 25. Jahre seines Priestertums, nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch einen wahrhaft priesterlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, heute Nacht gegen 2 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des teuren Dahingegangenen dem hl. Meßopfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen, besonders seiner Schüler und Schülerinnen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Limburg, Züllich, Köln, Opladen, Nastätten, den 19. April 1916.

Die Beerdigung findet statt: **Charfreitag nachmittags 4 Uhr** vom Trauerhause Roßmarkt (Priesterseminar), das feierliche Totenamt **Freitag, den 5. Mai, morgens 9 Uhr**, im hohen Dome.

Allen Denen, die an unserem herben Leide so wohlthuenden Anteil genommen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Frau Hch. Isbert Ww.
und Angehörige.

Grete Brühl.

Montabaur, den 19. April 1916.

Aufruf!

Tausende deutscher Landsleute, die in Britisch-Südafrika jahrelang friedlich ihren Berufen nachgingen, durch den Krieg über Nacht samt den Ihrigen in die Gefangenschaft gestürzt worden. Die Männer sind gefangen, die Frauen hilflos und verlassen. Not und Kummer sind ihnen heimlich bei denen eingeleitet, die als Frucht jahrelanger, fleißiger Arbeit der Sorge fürs Alter entlassen wurden. Dazu kommen die rücksichtslosen Plünderungen denen deutsches Eigentum durch den Haß eines aufgeregten Pöbels ausgehört wurde. Tausende werden, wenn eines Tages die Gefangenen-Lager auch für sie sich wieder aufstauen, und hilflos fern von der Heimat in dem fremden Lande dem Nichts gegenüberstehen.

Es gilt jetzt vor allem, sich der ihres Ernüchterten beraubten Familien anzunehmen, sie vor Not und Hunger zu bewahren und ihnen über die schwere entbehrungsreiche Zeit hinwegzuhelfen. Die von der südafrikanischen Regierung gewährte Unterstützung reicht bei weitem nicht aus, um die notwendigen Lebensbedürfnisse zu decken. Dazu bedürfen wir : : der tatkräftigen Hilfe aller Deutschen.

Wir wollen weiter versuchen, gleichzeitig die Gefangenen zusammenzubringen, später den Ärmsten unter den Gefangenen beim Wiedereintritt ins Leben eine kleine Hilfe zu werden zu lassen, um entweder in die Heimat zurückkehren oder in Afrika eine neue Laufbahn beginnen können. Für diese Zwecke ergeht unser Aufruf an alle Deutschen.

Gebt schnell und reichlich!

Gaben werden entgegengenommen in der Redaktion des Kreisblattes u. im Büro des Kreisaußenbüros zu Gunsten des „Hilfsausschusses für die Deutschen in Britisch-Südafrika“.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 7 folgendes eingetragen worden:

J. C. Junior'sches Erholungsheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Vielbach.

Gegenstand des Unternehmens ist: Die Errichtung und Unterhaltung einer Heimstätte für die schulpflichtigen Töchter des kleinen Beamten und Mittelstandes zu Frankfurt a. M. zur Kräftigung ihrer Gesundheit, zum Wohle des Vaterlandes und ihrer Erziehung zur Liebe zur Natur.

Ferner soll in diesem zu Vielbach errichteten Heim die weibliche Jugend des Unterwesterwaldkreises in regelmäßig sich wiederholenden Ausbildungskursen in der Führung der Hauswirtschaft im Sinne der ministeriellen Erlasse vom Jahre 1913 gründlich unterwiesen und soll auch die Jugendweht von Vielbach und Umgegend ihre Instruktionssunden in dem Heim abhalten. Die mit dem Heim verbundene Volksbibliothek soll zu einer Stätte versittlichender und erhebender Volksbildung in echt vaterländischem Sinne für alle Zeiten werden. Ueberhaupt soll das Heim zur Förderung von Volkswohlstandsbestrebungen, besonders für die unbemittelte Jugend dienen.

Stammkapital: 60.000 Mark.

Geschäftsführer ist der Rektor Philipp Jimermann in Frankfurt a. M. Seilerstraße Nr. 38.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Oktober 1915 festgestellt.

Der Genehmigung des Aufsichtsrats unterliegen folgende Rechtshandlungen des Geschäftsführers:

1. der Erwerb und Veräußerung von Grundstücken,
2. Pacht und Mietsverträge über Grundstücke,
3. die Bestellung von Prokuristen,
4. Dienstverträge, bei welchen eine Vergütung von mehr als 1200 Mark jährlich versprochen wird.

Der Aufsichtsrat hat die Pflicht, darüber zu wachen, daß der Zweck der Gesellschaft voll und ganz erfüllt wird. Der Aufsichtsrat ist befugt, sämtliche der Gesellschaftsverammlung zur Beschlussfassung zu unterbreitenden Gegenstände, insbesondere auch die Bilanz festzustellen. Das Amt des Aufsichtsrats ist ein Ehrenamt und haben die Mitglieder nur einen Anspruch auf Ersatz ihrer baren Auslagen.

Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft werden nur durch den Deutschen Reichsanzeiger erfolgen.

Selters, den 8. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

2 Waggon Thomasmehl eingetroffen.

Consum-Geschäft Selters (Westerw.)

Gew. Stodfisch! Täglicher Versand! Rezepte gratis!

Albert Rauth, Bad Em.

Telephon Nr. 29.

Holzversteigerung.

Samstag, den 22. April d. Js.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald (Markwald), Distrikt Sommerseite und Humusdell:

1. Eichen-Stamm von 0,98 Festmeter,
- 105 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,
- 3040 Stüd dergl. Wellen

öffentlich versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Welschneudorf, den 16. April 1916.

Der Bürgermeister:
Altman.

= Kessel =

Ersatz für Kupfertessel,
große Auswahl.

Hanni Müller,

Montabaur.

Telephon 58.

Local-Gewerbeverein Montabaur.

Dienstag, den 2. Mai, abends Punkt 9 Uhr

ordentliche Mitgliederversammlung

im kleinen Saal des Herrn H. Schmidt (Deutscher Hof).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Jahresrechnung für 1915/16.
2. Wahl einer Kommission von drei Mitgliedern zur Prüfung der Vereins- und Schulrechnung für 1915/16.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes. (Es scheiden folgende Herren aus: Der Vorsitzende G. Sauerborn, der Kassierer A. Offheim und die Beisitzer A. Hagelauer und H. Volkmann.)
4. Rechnungsvoranschlag für 1916/17.
5. Vortrag des Herrn Lehrer Koll über: „Kriegerheimstätten“.
6. Anträge, Vereins- und Schulangelegenheiten.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflich eingeladen.

Montabaur, den 19. April 1916.

Der Vorstand.

An die Auftraggeber der Buchdruckerei

Alles, was die Buchdruckereien in ihren Betrieben brauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die für Papiere, Briefumschläge, Farben, Öle, Scherens, Metalle usw. sind jetzt zumeist um mehr als 50 bis 100 und zum Teil bis 200 v. H. höher als noch vor dem Ausbruch des Krieges und steigen noch immer. Solche Mehraufwendungen erwachsen den Buchdruckereien durch Arbeitslohnsteigerungen und Unterhaltungsarbeiten im Felde und deren Familien, sowie durch Fortdauer der allgemeinen Betriebsunkosten bei verminderter Beschäftigung. Es können daher die Preise nicht mehr zu den früheren Preisen fest werden. An alle Verbraucher von Druckarbeiten ergeht deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die notwendigen Teuerungsaufschläge zu bewilligen.

Leipzig. Der Deutsche Buchdrucker-Verband.

Eltern und Vormünder

stehen jetzt vor der wichtigen Frage, welchen Beruf die Kinder einschlagen sollen. Die beste Ausbildung für den kaufmännischen Beruf gewährt ein Kursus in der

Privaten Handelsschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstr. 71, Fernsp. 432.

— Tages- u. Abendkurse. —

Beginn jederzeit.

Räucher- Apparate, Fleisch- Aufbewahrungs- Schränke,

wieder neu eingetroffen.

Hanni Müller

Montabaur.

Telephon 58.

Kellnerlehre

zum Eintritt nach 2 Jahren, Sohn ordentl. Kellners, Gröndl. Ausbildg. zugest. Zeit 2 Jahre.

G. Niemann, Wirt, Hauptbahnhof.

Ein Kuhwagen

zu verkaufen.

Sebastian Biele, Leuterd.

Formulare

Staats- und Gemeindeformulare

Steuerzettel 1/2 u. 1/4

Gemeinde- u. Kirchensteuern

Sebestien, Leuterd.

Staatssteuerlieferung

1/2 Bogen.

Mahnzettel.

Hilfszettel.

Handbuch, Hauptbuch

Kontroll-Formulare

wieder vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei

Wegen des

Freitag

die nächste Nummer

Kreisblattes bereits

(20. April) ausgegeben